

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Fortsetzung der Naturkronik von 1275 bis 1517

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Da lodert ein wärmendes Flämmchen hervor  
Geweckt nach unsäglichen Mühen,  
Und flackert, wie Opfer, zum Himmel empor,  
Wo schneller die Sterne schon ziehen;  
Und ehe noch ausgedämmert der Morgen  
Da war das Häuflein am Ufer geborgen.

Und starr und verstümmelt zum Uferdamm  
Die Leiche des Vaters, des Gatten schwamm.  
Verstumme, mein Lied, den heiligen Schmerz  
Permesse dich nicht zu besingen;  
Ganz fühlt ihn ja nur der Bedrängten Herz,  
Wer mag seine Größe erschwingen!  
Das Wimmern der Kinder, des Weibes Klagen,  
Das haben die Küste vor Gott getragen!

Und siehe! ein rettender Engel erscheint,  
Sein Name ist „rettende Liebe,“  
Er trocknet die Thränen, dem Kummer geweint,  
Und lindert die Sichtung, die trübe;  
Was Mühe und Fleiß wohl nimmer bezwungen,  
Wie ist ihm so herrlich, so leicht gelungen!

### Fortsetzung der Naturkronik von 1275 bis 1517.

1275 den 29. Juni an St. Peters und  
Paulistag ergoß sich der Abeln so ungeschüm,  
daß er zwei Foch zu Basel von der Brücke  
hinweg geführt, und bis in die hundert Per-  
sionen ertränkt hat.

1277 überfror ein sehr kalter Winter den  
Bodensee. Zur Fastenzeit 12 Erdbeben.  
Hernach wohlfeil, zu Basel hat man einen  
Sack voll bloßen Getreides um viertelben  
Blappert, Dinkel um zween, und den Ha-  
ber um anderthalben gekauft.

Ein Blappert ist 6 Rappen, und 10 Rap-  
pen ein Bazen. 2 Pfennig geben auf einen  
Rappen, und 2 Blappert oder Schilling sind  
ein Pfund oder 48 fr.

In dem nämlichen Jahr ward es in  
Deutschland so wohlfeil in allem, daß man  
nie erlebt hat. Zu Konstanz gab man ein  
Mirt Kernen um 12 Kreuzer, item ein Mirt  
Erbsen um 32 Pfennig, ein Pfund Schwe-  
nesteisch um 1 Kreuzer. Der Wein war  
gut, und fast wie Eisfasser, und eine Last  
Wein. Das Viertel des besten Weins um  
6 Pfennig, gemeinen um 4 Pfennig, und  
diese Wohlfeile dauerte 2 ganze Jahre.

1278. Der Frühling war so kalt, daß  
man um Urbani in ebenem Land Eis fand,  
und die Neben erfroren. Es fraßen auch die  
Feldmäuse in Basel die Früchte ab, daß

kaum der dritte Theil zu Nutz kam. Noch  
machet es Gott erkliclich, daß keine Zeh-  
nung entstand.

Ja im Jahr 1279 eine unerhörte Wohl-  
feile ward.

1281 ebenfalls. Das Fiertel Bazzen galt  
zu Straßburg 18 Pfennig, 14 Eier 1 Pfennig

1289 fiel zu Anfang des May ein Schnee,  
und es wurde so kalt, daß die Weinberge,  
hohe und niedere, erfroren, nebst dem Obst.  
Aber die Weingärten schlugen wieder aus,  
und es gab an Frucht und Wein eine gute  
Nothdurft. Ein Tagelöhner erhielt zu dieser  
Zeit 4 Pfennig, und wenn er das Essen hat  
2. Es galt zu Basel das Fiertel Korn vier  
Schilling, ein Sack Roggen drei Schilling,  
ein Fiertel Haber zwei Schilling und 6 Maas  
Wein 1 Pfennig. Es war ein warmer Win-  
ter, also daß zu Konstanz auf dem Weis-  
nachtstag Kränze von Veilchen und Schlüs-  
selblumen gemacht wurden, und die Buben  
beim Schottenlosten im Rhein badeten.

1291 viele Erdbeben zu Konstanz.

Im Jahr 1295 hatte ein großes Erdbeben  
statt, davon in dem Bisthum Ebur viele Thü-  
ren eingefallen und verschiedene Städte dar-  
nieder geworfen wurden. Zu Konstanz regte  
es sich am Samstag vor Mariä Geburt 19  
Mal und hernach fast alle Tag.

1296 war abermals eine solche Wohlfeile,  
das Fiertel Dinkel galt zu Basel 4 Schilling,  
Roggen 3 Schilling, sechs Maas Wein 1  
Pfennig. Damals kaufte ein Bürger, Len-  
fel genannt, vom Probst zu St. Alban 100  
Sack Roggen, einen jeden zu vier Schilling.  
Ehe aber ein Jahr verloffen, galt ihm ein  
Sack Roggen 3 Pfund. Machet ihm des Ge-  
winns halben ein Gewissen, baut deswegen  
St. Oswalds-Kapell auf St. Leonhards-  
Kirchhof.

In dem Jahr 1297 war eine Menge Wein  
gewachsen, daß der Eimer nicht weiter als  
2 Gulden gegolten.

1298 noch größer die Wohlfeile: 6 Maas  
Wein 1 Pfennig zu Basel, und der Roggen  
der Sack 3 Blappert.

1301 entbrannt unter dem Scorpionszei-  
chen ein Komet, welcher seine Strahlen erst-  
lich gegen Aufgang, demnach allgemach ge-  
gen Mittag wendete; stund einen ganzen  
Monat am Himmel.

Im August-Monat 1302 trug sich ein solcher unerhörter Ueberschwoll der Wasser zu, daß der Rhein um den Breitsacher Berg floß, und man auf demselbigen von Neuenburg nach Freiburg fahren konnte, zu Basel die Bruck zerstiess, zu Straßburg die Keller und Stuben füllte. Die Wasser im Elßaß machten die Erndte hinterstellig. Dieser im Jahr 1302 halbfluthende Rhein ebete 1303 durch den heißen Sommer so tief, daß man an manchen Orten zwischen Basel und Straßburg durchreiten ja durchwatzen konnte.

1310. Der Winter kalt, daß die Vögel aus der Luft fielen. Saat und Wein dahin, verderblicher nasser Sommer, Mißwachs daher; es regierte ein schreckliches Sterben am ganzen Rheinstrom, welcher in allen Städten eine große Anzahl Menschen hinzuckte. Zu Basel starben 14.000 Menschen, zu Mainz 16.000, zu Straßburg 14.000, zu Speier 9000, zu Worms 6000. Darauf folgte eine strenge Theurung und Hungersnoth im ganzen Deutschland, daß man das Getreide aus fernen Orten, aus Sizilien, herführen mußte, und die Kaufleute mit Vortheil abkamen, und war die Noth so groß, daß an etlichen Enden die Körper von den Hochgerichten genommen wurden. Unzählbare Dörfer und Flecken waren verödet, das Erdreich mangelte seines Bauers, und der Pflüger seines Samens.

1317 war Theurung halben eine harte Zeit, an etlichen Enden starben viele Leute Hungers, ein Sack mit Kernen galt 5 Pfund, ein Fiertel Haber 2 Pfund Basler Währung. Es wurden gefunden Leute, die Mistel ab den Bäumen nehmen, und kochten sie, des Hungers zu entwehren.

1324. 15 Wochen kein Regen, daß die Erde klasterverweise von einander spaltete, aber große Fruchtbarkeit.

1326 Wohlfeile wie 1297.

1333 der allerbeste Wein, und so überschwenglich, daß man Einem um ein leeres Faß ein Faß füllte.

1334 an Georgitag erfroren die Nebel.

1337 war ein großes Sterben an Menschen und Vieh, auch Theurung an Getreide in Schwaben, so, daß viele Leute Hungers gestorben sind.

1339 wurde das Aleggau von einer schrecklichen Seuche heimgesucht.

1343 durch ewigen Regen große Wasser-

strömung. Der Bodensee trat aus, daß der Rhein zu Konstanz über die Mauer bei dem Fischthor floß, und die Brücke zerriß; er trug zu Laufenburg hinweg die Brücke und 12 Häuser, zu Seckingen beide Brücken mit vielen Häusern, alle Brücken von Schaffhausen bis Breitsach. Von diesem Jahr 1343 datirt sich der Zeiten Elend. Durch die Wasserschwellung, welche der Frucht verderblich war, entstand Theurung und Hungertod, 3 Jahr lang; denn die Menschen aßen faules Holz und dörrten das Moos als Mehl. Da speisete der fromme Bischof zu Konstanz, Niltaus, von Kenzingen gebürtig, 2 Jahre jede Woche drei, bis viermal 3000 bis 4000, ja bisweilen 4500 Arme mit Brod und Gemüse. Als ihn ein Diener davon abmahnen wollte, so schlug er ihn mit dem Stab, und sagte: Verrückter, weißt du nicht, daß Alles was ich und die Geistlichen haben, den Armen gehört? Schon wollte er auch sein Silbergeschirre verkaufen, da brachte ihm sein breisgauischer Schaffner 356 Gulden, woraus der Bischof den Wink Gottes, fürderhin wohlzutun, vernahm. Das war ein gottesfürchtiger und geliebter Herr. Die Armen trugen ihn, wie er verordnet, nach dem letzten Athemzug mit der Bischofsmütze, roten Schuben und goldenem Ring auf den Schultern von Kasteln nach Konstanz.

1346 auf St. Catharina fiel durch ein groß Erdbeben die Pfalz hinter dem Münster zu Basel und viele andere Gebäude mehr in den Rhein mit großem Schaden.

1348 und 1349 regierte ein solches gränliches Sterben in allen Landen, unter Ebristen und Heiden, als gesagt ward, daß man vermeinet, der Menschen dritte Theil wäre in allen Nationen mit Tod abgegangen. Johannes Aventinus meldet, es sey im Fänner des Jahrs 1348 ein so schreckliches Erdbeben in Ungarn, Steiermark, Kärnten und dem windischen Lande gewesen, daß hiedurch 26 Städte und Schlösser verfallen. Es habe sich das Erdreich an etlichen Enden aufgethan, viele Leute, Felder und Dörfer verschlungen, so seyen aus denselbigen Klüften schädliche und tödtliche Dünste aufgegungen, daher sich die allerschrecklichste Pestilenz erhebt habe. Wer nur das Gewand eines Verpesteten berührte, der starb den dritten Tag.

Der Priester versagte seinen Dienst, der Tod-  
tengräber seine Hand.

1350 schlug der Blitz zu Laufenburg ein,  
und verbrannte die halbe Stadt.

1353 so wohlfeil am Oberrhein, daß ein  
Maas Wein 1 Pfennig galt.

1356 erregte sich im Herbst ein schreckliches  
Erdbeben, welches mit unfäglichem Schaden  
verwüstet. Es erhob sich am St. Lutztag,  
den 18. October, Abends um 10 Uhr, zu  
Basel eine ungeheure Erderschütterung, und  
in derselben Nacht noch 10 andere, daß die-  
durch sonderbare gemeine Gebäude nicht nur  
ergellet, sondern auch zu größerm Theil in  
einen Haufen gefallen wurden und ein er-  
schreckliches Prasseln und Wehklagen allent-  
halb anginge. Die eingeschlossene Gewalt  
warf nicht nur schlechte Häuser, sondern auch  
Festungen, Kirchen und Thürme darnieder.  
Was nicht einfiel, zerbröckelte und war pres-  
thaft. Ein Theil des Chors am Münster zu  
Basel saumt dem Frohnaltar fiel bei Nacht  
ein; so schreibt Aeneas Sylvius, es seyen in  
der Nacht nicht über 100 Häuser ganz und  
aufrecht geblieben.

Es vergingen durch dieses Erdbeben um  
Basel herum 34, andere sagen sogar 60, Bur-  
gen. Darunter im Oberland Herrenstein,  
Dittlken, Brombach und alle Kirchen zwi-  
schen Basel und der Stadt Neuenburg. Das  
Erdbeben erschütterte vorzüglich die Rhein-  
gegend; es lief durch die miträglichen Länder  
Europa's fort. Uebrigens war in diesem  
Jahr ganz Deutschland wegen der Pest, die  
auf ein großes Erdbeben folgte, sehr geäng-  
stigt. Anfangs ergriff die wüthende Seuche  
das kleine, hernach das große Vieh, und end-  
lich wurde auch eine große Menge Menschen  
dabin gerafft.

Gemeldetes Erdbeben währte nicht nur ei-  
nen Tag, oder einen Monat, sondern man  
ward sein (obwohl bescheidlicher) ein ganzes  
Jahr durchaus beinahe alle Tag gewahr.

Am 15. Mai 1357 erzeigte es sich zu Straß-  
burg von neuem also gewaltig, daß es  
erliche Kamine herabwarf, und alle Gebäude  
besitz ergellete. Darob das Volk sehr er-  
schrack, daß sie auf das Feld unter die Hütten  
trachteten; sie fürchteten, sie möchten wie die  
Basler in der Stadt verfallen.

1358 erregte sich auch vor Weihnachten eine  
pestilenzische Sucht, die währet bis am Mai

Hinf. Vot. 1830.

des folgenden Jahres und zuckte viele Leute  
dabin.

1359 Theuerung, ein Fiertel Korn, das  
heißt 2 Malter, galt 2 Pfund Rappen, und  
war großer Mangel im Land.

1360 war große Theuerung, eine Maas  
Wein hat gekostet 15 Rappen, und war so  
großer Mangel an Heu, daß man die Häuser  
abdeckte, und auf dasselbige Stroh Salz warf,  
damit es das Vieh fressen konnte.

1361 ebenfalls sehr heißer Sommer.

1362 bis 1363 währte der Winter in star-  
rer Kälte vom 6. Dezember bis Charfreitag,  
daß viele Reben und Bäume erfroren, und  
der Schnee Lasten trug, ja der Heumonath  
noch so kalt, daß man an eilichen Orten Eis  
fand. Daran ein sehr heißer Sommer, daß  
an Futter ein unerhörter Mangel war. Dar-  
auf war ein strenger Winter, daß es bis im  
Mai des folgenden Jahrs gefroren blieb.

1372 am Pfingsttag Abends fiel ein solcher  
tiefer Schnee, daß die Bäume davon zer-  
brachen, nachgehender Zeit zeigte sich den  
ersten Tag Brachmonats ein neues Erdbeben  
zu Basel, welches nicht ohne besondern Schrek-  
ken eiliche Kamine und vom Münster Sanct  
Georgen mit andern großen Stücken herab-  
warf. Nach fünf Tagen sah man einen un-  
gewöhnlichen Ring um die Sonne, auf wel-  
chem rothe Kreuz stunden. Bald hernach um  
Maria Geburt erzeigte sich ein Erdbeben zu  
Straßburg und anderswo, jedoch gnädiger.  
Der Wein war theuer, eine Maas galt einen  
Schilling, des Gelds, deren 13 einen Gul-  
den gaben; ward aber nach Herbst so wohl-  
feil, daß man einen halben Saum um einen  
Blappert und 6 Maas um einen Pfennig  
kaufen mochte.

1364 läutete man gegen die Heuschrecken,  
welche die Luft verfinsterten und auch 1336  
gekommen waren.

1368 große Wohlfeile in ganz Europa.

1370 erfroren die Trauben an den Reben.  
Der Most blieb süße bis Pfingsten, alsdann  
vergärte und versäuerte er.

1375 und folgend war eine Pestilenz unter  
dem Gewilde, Hirsche, Hasen, Bären, Re-  
hen, Steinbocke, wilde Schweine, Füchse,  
lagen haufenvoll in den Wäldern todt.

1380. Der Wein verbrannte an den Re-  
hen. Der Saum galt 8, das Fiertel Korn  
10 Schilling Basler Münze.

§

1386 war ein starker Weinwachs. Ein Fuder kostet 2 Gulden, allein ein Fuderfaß 3 fl., es war Mangel an Fässern.

1391. Es war ein heißer Sommer, und regnete fast wenig, so galten 3 Fiertel Dinkel 1 Gulden.

1394 galt in den schwäbischen Landen ein Scheffel Dinkel, das sind 8 große Sester, nur 11 Kreuzer, und ein Fuder köstlichen Weins 4 Gulden.

1400 war eine große Korntheurung, also, daß ein Fiertel 6 Pfund galt, und auch 8  $\frac{1}{2}$  oder 8 Gulden.

1407 war eine große Kälte bei 12 Wochen lang, daß der Rhein von Köln bis nach Straßburg überfror, so wie der Bodensee, so hart, daß man darüber fahren konnte. Es soll der kälteste Winter gewesen seyn, deren so im menschlichen Gedächtniß. Die Basler konnten nur mit Noth ihre Brücken erhalten, denn es erfolgte auf den kalten Winter ein solcher Regenerguß, daß der Rhein alle vaterländischen Brücken wegnahm.

Aber der Frühling des Jahres 1420 ging mit früher Wärme an, daß es männiglich wunderfam war. Am Oftertag den 6. April pflüchte man Rosen, 8 Tag darauf Kirscheln und Erdbeeren. Noch in diesem Monat blühten die Aebeln, um Pfingsten war Erndte, am Bartholomäus Herbst; und doch fiel, wie ein Vorbote der kommenden Aenderung, den 8. Juni Reifen und Schnee. Am Ende des Jahres entstand eine solche große Kälte, daß der Rhein in Basel in einer Nacht überfror, und alle Zimmerleute und Knechte zu Nacht mußten die Brücken hüten, und arbeiten, damit es die Brücken nicht zerriß. Als das Eis nach Lichtmess brach, war es 16 Schuh dick.

In dem guten Herbst 1418 erhielt ein Wäner zu Konstanz 10 Pfening Taglohn.

In dem Jahr 1420 herrschte eine Seuche im Breisgau, so, daß der Markgraf von Sausenberg 4 blühende Kinder verlor.

Von 1421 bis 1429 eine gesegnete Zeit. Das 1426te Jahr war so ergiebig, daß der Scheffel Dinkel 5 fr., der Eimer, das ist zwei Saum, guter alter Wein 13 fr. galt, und nur bei der zweiten Zeche gezahlt wurde.

1429 aber ein kalter, verfrierender Winter.

1430 erfroren in dem sehr kalten Frühling in der Markgrafschaft Baden und sonst am Rhein, Aebeln und Rocken. Der Dinkel stieg

von 5 fr. auf 1 fl. 32 fr., und die Maas Wein auf 7 Pfening.

Das Sprüchwort: Kein heißes Jahr bringt Theurung, wurde durch das Jahr 1432 Lügen gestraft, wo die Frühlings- und Sommerhitze eine große Theurung erzeugte. In Konstanz wurden täglich 17,000 Arme gespeist.

1433 war Frühling und Sommer ebenfalls heiß, und so trocken, daß die Hitze beinahe alle Blüthe erstickt hätte. Daher Theurung. Der Saum Wein kostete 3 fl., und ein Paar Birnen oder Aepfel ein Schilling oder sechs Nappen.

1435 war es so kalt, daß der Rhein überfror von Basel bis Dortrecht, und man auf dem See zu Konstanz wandelte und ritt.

1438 harte Theurung, der Saß Kernen galt  $3\frac{1}{2}$  fl., gemeiner Wein, der Saum 3 fl.; eine Folge von langwierigem, überfließendem Regenwetter und von Mißwachs.

1439. Nach 31 anflüssigen Schneen konnte man den Rhein und Neckar besahren; drückende Theurung. Das Fiertel Dinkel galt 6 fl., Weizen stieg auf 8 fl.; auch großes Sterben, daß allein zu Konstanz 4000 Menschen innerhalb 10 Monaten erblichen, und doch spürte man keinen Menschenmangel.

Im Jahr 1440 gab man zu Ueberlingen ein Viertel Erbsen, ein Viertel Birnen, ein Viertel Rüben und ein Viertel Wein, jedes um 10 Schilling Heller, (obngefähr 30 fr.) denn es war theuer.

1442 heißer, fruchtbarer Sommer, um Simon und Judä Kälte, viel Schnee, 36 hinter einander, bis im März 1443. Der Bodensee überfror, daß man mit Wagen und Karren darüber fahren konnte.

1444 lustiger, guter Sommer. Die Maas Wein kam nie über 4 Pfening unsers Geldes, das Korn 8 Schilling.

1445 hat zu Basel ein Salm und 18 Saß Regen gleich gegolten, nemlich 4 fl. Eben zur selbstigen Zeit hat man 30 Eier um einen Baßen gekauft.

1448. Acht Tage vor St. Georg fiel ein Schnee, obngefähr 2 Spannen hoch, und ist gleich darauf eine Wohlfeile des Weins erfolgt, daß man die Maas Neckarwein um 2 und Elsässer um 4 Pfening kaufte.

1457 theure Zeit; der Scheffel Korn kostete  $53\frac{1}{2}$  fr.

1459 noch theurer, der Scheffel 1 Gulden 36 $\frac{1}{2}$  fr.

1460 war in Schwaben ein sehr kalter Winter, daß die Mühlen lange stille standen; so hat auch die Kälte die Trauben am Weinstock verdorben. Die Maas galt 7 Pfening, das war damals viel.

1465 war das Korn so wohlfeil, und der Fisch so theuer, daß ein Salm und 9 Sack Korn gleich galten, nemlich 2 Schilling Basler Münze.

1468 fiel ein solcher tiefer Schnee, daß er bis an die Kniee ging.

1471 konnten die Erdfrüchte vor großer Hitze nicht zeitigen; ein Kabis galt ein Basler Schilling, eine Rübe 2 Rappen. Es war an etlichen Orten eine solche Hitze, daß die Wälder vor Hitze in Brand geriethen. Im Oktober blühten die Bäume wiederum, wie im Frühling, daß die Birnen und Aepfel eine Nuß groß, und die Kirscheln zeitig wurden.

1472 erschien ein bleichfarbener Komet, und ist ein reicher Herbst gewesen, und sind 5000 Fuder nach Konstanz gekommen. Das Fuder galt 4 fl.

1473 blühten die Bäume im Hornung, Ende Brachmonats zeitige Trauben, Erdre vor Johannes, Herbst vor Bartholomäus, ein Fiertel Korn 10 Blappert. Kabiskopf, Kalbskopf und ein Saum Wein galt jedes ein Blappert. Die Hitze groß, so daß alles zuletzt ging wie 1471.

1479 im Sommer 14 Wochen kein Regen, daher ein Herbst, wie 80 Jahr vorher. Alle Brunnen versiegten also, daß man kaum Wasser zum Mahlen hatte; darauf ein warmer nasser Winter. Das Fleisch war so theuer, daß die Metzger Fleisch aus Ungarn brachten.

1474 ein langweiliger Regen verursacht viel sauren Wein, also, daß man zu Basel einen ganzen Wagen voll um 3 fl. kaufte.

1480 an St. Maria Magdalena Abends den 23. Juli ging ein Regenwetter an, welches neun Wochen währte. Der Rhein und die Ill wurden so groß, daß zwischen Basel und Strasburg keine Mühle blieb auf dem Rhein, auch nicht zu Strasburg. Auf der Brücke zu Basel konnte man mit freier Hand aus dem Rhein schöpfen. Die Brücke zu Seckingen mit eilf Töchen, zu Kottersul,

Lauffenburg, Rheinfelden sind hinweg gestossen worden. Darauf sind zwei Kinder den Rhein abgefahren in Wiegen, eines war todt, das andere lebte noch, und lachet, da es zum Land gebracht ward. Die Leute erlitten sich vor Furcht auf den Bäumen. Es erfolgte ein später Herbst, mit saurem Wein, und zweijährige Theurung, daß man Getreide von Strasburg holte, und nimmer unter 3 und 4 fl. abstieg. Deshalb viele arme Leute kleien einen großen Sester um 4 Schilling kauften, denselben noch einmal mahlen ließen, und Haber- und Bohnenmehl darunter mischten, und Brod davon backten.

1481. 32 Schnee sind aufeinander gefallen, und die Vögel fing man auf dem Feld mit den Händen.

1482. In diesem Jahr war eine große Theurung und Hunger im Schwabenland, das Malter Rocken ward um 3 rheinische Gulden und ein Odm Tübinger Wein für 3 Pfund Pfenaing gegeben. Hergogen war im folgenden Jahr eine solche Menge Weins, daß ein volles Faß für ein leeres gegeben, viel Wein verschenkt oder der Kalk zum Bauen damit angemacht wurde.

1483 war ein solcher heißer Sommer, daß die Bäume im Schwarzwald sich entzündeten und Asche davon bis nach Tübingen flog.

1484 war ein großer Weinwachs, und so wohlfeil, daß man den Kalk mit Wein anmacht, aber in kurzer Zeit wurde derselbe wieder theuer. Damals war eine solche wohlfeile Zeit, daß im Frühling ein Sack Kerren 16 Schilling und 3 Maas Wein einen Pfening galten. Nach Herbstzeit kauft man 3 Maas Wein um einen Pfening, und war so unwerth, daß einer zu Basel am Sonntag neuen rothen Baslerwein um Gottes und guter Gesellen willen durch die Stadt ausrufen lassen. Er ist am St. Leonhardsberg getrunken worden.

1485 den 12ten März war zwischen 4 und 5 Uhren des Abends eine solche große Sonnensfinsternis, daß die Kerzen angezündet worden, auch die Hennen und Vögel, als wenn es Nacht wäre, sich in ihre Nestsätze begaben. Am Whittyp Jakob galt ein guter Saum Baslerwein 6 Schilling, bald hernach in demselbigen Jahr galt der Saum Wein einen Gulden und ein Fiertel Korn 15 Schilling.

1493. In diesem Jahr war zu Ueberlingen ein Bürger, Peter Breytmoller genannt, der hatte so viel gesrägige Würmer in sich, daß er in 2½ Jahr 130 Malter Früchten gegessen, ist aber durch den Göppinger Sauerbrunnen wieder zurecht gebracht worden.

1502. Um Pfingsten so kalt, daß Schwalben und Spieren niedersürzten. Auf den kalten Winter 1503, 1504 ein Sommer, der die Wälder und Matten entzündete. Wieder auf den kalten Winter 1506 ein warmer Sommer und Wohlfeile. 1508 wieder kalter Winter.

1514 ein kalter Winter von St. Martin Bis auf Pauli Befehung. Am 10. Januar des folgenden Jahrs sind die stehenden und flüssigen Wasser gefroren, also daß man Zieh- mühlen machen mußte. Die Leute haben vor Mangel an Mehl den Waizen im Wasser sieden, und anstatt des Brods essen müssen. Der Rhein war mit Eis 14 Tage beschossen, daß man darüber wandeln konnte.

1517 sind die Weinreben erfroren, darauf ein Wein- und Korntheuerung erfolgt ist, deren man zur Wollust und Verschwendung vorhin gebraucht hatte; jetzt aber wurden Reiche und Arme zugleich von der Traurigkeit gedrückt. Auch durch Hagelschlag große Noth am Rhein, in Korn und Wein.

### Brennsch emol? Raib!

(Eine wahre Geschichte, mit einer Abbildung.)

Wenn der Wein so einige Jahre hinter- einander geräth, daß der Weinbauer auch für sich ein Häble voll übrig behalten, und dann und waga mit seinem dickbäuchigen Krugle in den Keller gehen und in der warmen Stube sich güttlich thun kann, dann hat der Kalendermacher gewonnen Spiel. Fürs erste darf er dann, wenn er oft bei Schnee und Eis seine Besuche abstattet, um zu hören, wie die Leute dieses Jahr mit ihm zufrieden sind, auch herzhaft eins mitrinken, und fürs zweite fallen weit mehr sonderbare, oft lustige, zuweilen auch traurige Stücke vor, die er aufzeichnen und seinen Lesern infognito anvertrauen kann.

So kam er gerade vorigen Jahrs dazu, wie ein sonst rechtschaffener Bauer in D...

den Sanct Nicolaus hatte vorstellen und auf diese Art seine Kinder zum Gehorsam und einer bessern Auführung gewöhnen wollen. Er umwickelte sich nehmlich vom Kopf bis zu den Füßen mit Hans und Berg, daß er fast das Aussehen eines Eisbären hatte, nahm in seine Rechte eine knotige Keule und trat so mit polternden Schritten in die Stube, in welcher die Kinder, da gerade vorher die Mutter ausgegangen war, ganz ruhig miteinander spielten. „Wollt ihr nun bald brav werden und folgen?“ fuhr er sie mit donnernder Stimme an, „seht, wenn ihr nicht artig seyd, so verschlinge ich euch auf der Stelle.“

Todesbleich fuhren die armen Kleinen bei Erscheinung dieser Gestalt zusammen, während verbrochen sie sich unter die Bettlade, und versprachen getreulich Alles; allein noch war es dem St. Nicolaus nicht genug. Wollt ihr gleich wieder hervor? brühte er jetzt, indem er die Lampe nahm und sich hinunter bückte, wollt ihr hervor? oder ich fresse euch alle! Todesangst in allen Adern sühlend, waren die armen Kleinen eben im Begriff hervorzuschlupfen, als sein scheinerender Bärenpelz Feuer fing und er in wenig Sekunden in lichter lohen Flammen stand. (Man sehe die Vorstellung.) Heulend und jappelnd fuhr er wie ein Rasender in der Stube herum, und suchte vergebens den nur zu fest um sich gewundenen brennenden Hanfloszureißen.

Brennsch emol? Raib! wenn du nur verbrennen tätsch! riefen jetzt mit freudiger Stimme die wieder Leben athmenden Kinder.

An Händen und im Gesicht auf das schrecklichste zugerichtet, sprang er endlich, jammernd um Hilfe rufend, in die Mistlache, wälzte sich da einigemal herum, und rettete sich auf diese Art von dem Feuerode.

Als die Mutter nach Hause kam, wollten eben die guten Kinder ihr erzählen, was für Angst ihnen der St. Nicolaus eingejagt hätte, und wie er aber zuletzt in Flammen ausgegangen wäre, als sie leider an dem Wehklagen ihres im Bette liegenden Mannes, an den umher zerstreut liegenden halb verfräuteten Kleidern und so weiter wahrnehmen konnte, was hier vorgegangen seyn müsse.